

Vulnerabilitäts-Risiko-Modell zu Ätiologie und Verlauf der Glücksspielstörung

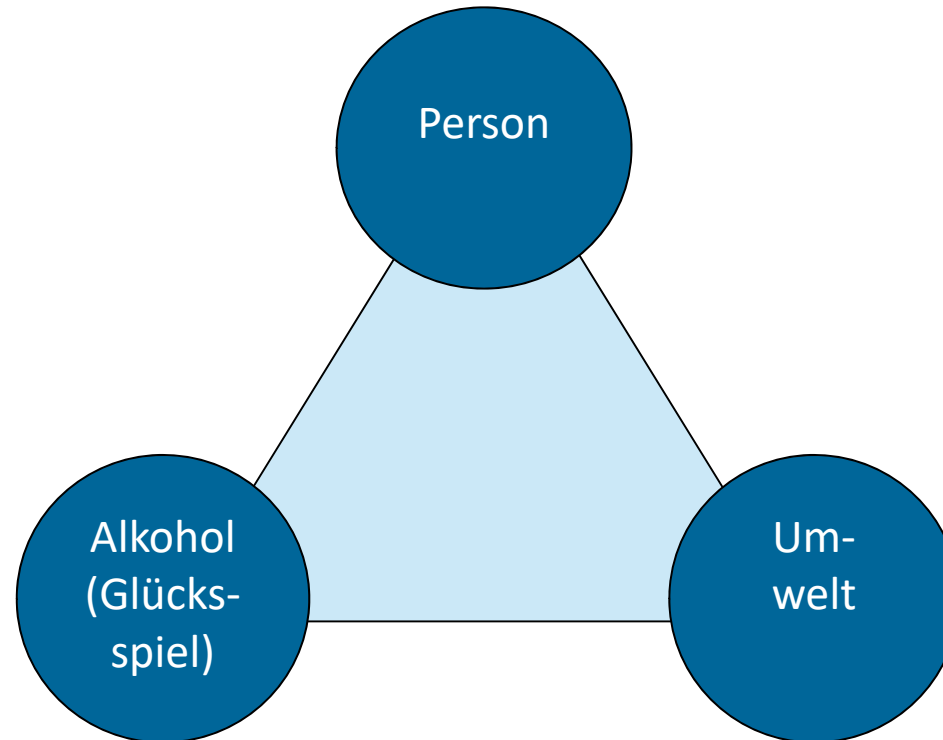
Gerhard Bühringer, Robert Czernecka, Theresa Wirkus, Anja Kräplin

18. Symposium Glücksspiel, Hohenheim, 17.03.2021

16.03.2021

- (1) Zum Verständnis der Glücksspielstörung (GS) erfordert es ein ätiologisches Modell für Entwicklungsprozesse und mögliche Einflussfaktoren
- (2) Das Modell soll auch erklären können, warum bei gleicher Exposition nur ein kleiner Teil der Spielenden eine Störung entwickelt und der andere nicht
- (3) Daraus können Schlussfolgerungen für die Prävention abgeleitet werden

2.1 Relevante Faktoren des Suchtmodells



2.2 Grenzen des Suchtmodells

Sehr einfache Struktur!

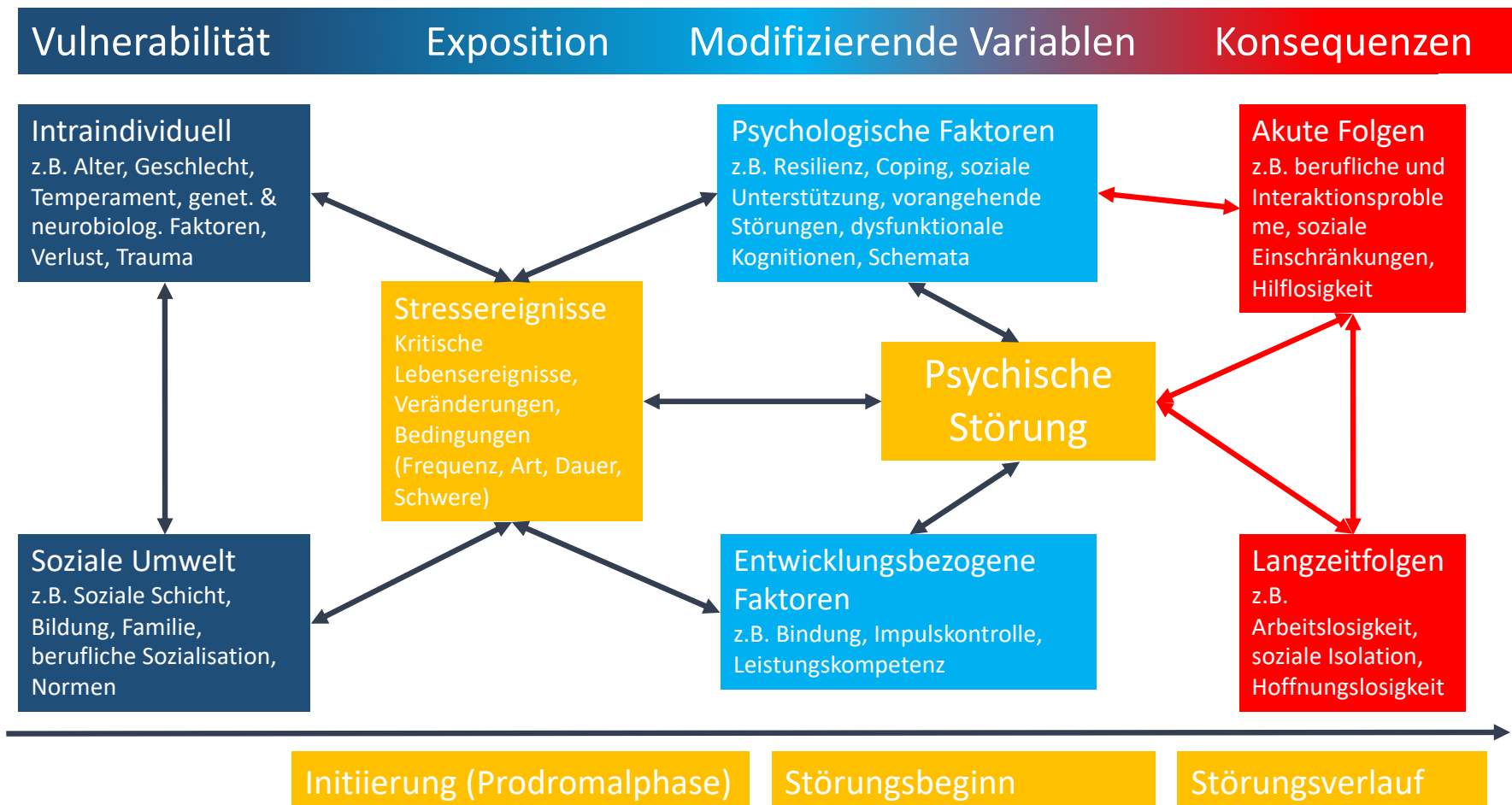
- (1) Keine Aussagen zu Entwicklungsprozessen
- (2) Keine Aussagen zu differentiellen Prozessen
- (3) Keine Aussagen zur Relevanz der beteiligten Faktoren

→ Solche Kenntnisse sind aber wichtig für die Prävention!

2.3 Prävention (Beispiel Alkohol bei Erwachsenen)

- (1) Risikoarme Menge/ Muster
- (2) Verbote in riskanten Situationen (z.B. Straßenverkehr)
- (3) Abstinenzgebote (z.B. bei Krankheit, am Arbeitsplatz, während der Schwangerschaft)
- (4) Gesellschaftlich: U. a. Verbote und Besteuerung zur Mengenreduzierung
→ **Nur zur Prävention somatischer Erkrankungen, alkoholbedingter Verletzungen und Unfälle**
- (5) Abstinenzgebot in emotional schwierigen Situationen
- (6) Hilfslösung: Erziehung, Aufklärung, Früherkennung
→ **Insgesamt geringes Wissen zur Prävention der Alkoholkonsumstörung**

3.1 Entwicklung psychischer Störungen



3.2 Erhöhte Vulnerabilität: Intraindividuell

Genetische Marker

- Unterschiede in Regulierungselementen der Neurotransmission (Dopamin, Serotonin, Opiode, Noradrenalin)

Neurokognitive Prozesse

- Veränderte Belohnungs- bzw. Bestrafungssensitivität
- Aufmerksamkeitsverzerrungen
- Verringerte kognitive Kontrolle

Persönlichkeitsmerkmale

- Impulsivität
- Sensation Seeking
- Kognitive Verzerrungen

3.2 Erhöhte Vulnerabilität: Negative modifizierende Variablen

Eltern, Erziehung

- Elterlicher Substanzkonsum, geringer familiärer Zusammenhalt und Unterstützung
- Elterliches Glücksspielen, geringe elterliche Aufsicht

Freunde

- Geringe soziale Unterstützung durch Freunde
- Höhere Anzahl spielender Freunde
- Freunde mit unsozialem Verhalten

Soziodemographie

- Männliches Geschlecht, jüngeres Alter
- Geringere Bildung, geringer sozioökonomischer Status

→ Auch positive modifizierende Faktoren, die das Risiko einer GS reduzieren

3.3 Vergleich zum klassischen Suchtmodell

(1) Faktor Person

- Zentrales Risikomerkmale: Erhöhte Vulnerabilität
- Entwicklung einer Störung bei Exposition mit Glücksspielen
- „Perfekte“ Prävention: Vollständiges Verbot
- Bei Legalisierung: GS hochwahrscheinlich, nur Schadensminimierung möglich

(2) Faktor Umwelt (z.B. Werbung, Freundeskreis)

(3) Faktor „Glücksspiel“ (z.B. Verfügbarkeit, Merkmale)

- Für vulnerable Personen: Für alle Glücksspiele erhöhte Wahrscheinlichkeit einer GS
- Für resiliente Personen: Risikoarme Teilnahme möglich (99% der Spieler)

4.1 Jugendliche

- (1) Hohe – neurobiologisch bedingte Vulnerabilität in der Übergangszeit vom Kind zum Erwachsenen
- (2) Diskrepanz zwischen Wissen, Können einerseits und Risikoeinschätzung sowie kognitiver Kontrolle andererseits
 - Zugangsverbote
 - Werbebegrenzungen
 - Aber auch „klassische“ Erziehung und Aufklärung

4.2 Resiliente Erwachsene

(1) Resilienz vor Spielbeginn nicht erkennbar

- Information und Aufklärung vor Spielbeginn
- Rückmeldung im Spielverlauf
- Individuelle und verpflichtende Limitierung vor Spielbeginn
- Verzögerte Erhöhung der Limitierung
- Automatische und personenbezogene Nachfrage bei mehrfacher Erhöhung

(2) Forschungsbedarf zur Optimierung

4.3 Vulnerable Erwachsene

(1) Vulnerabilität vor Spielbeginn nicht erkennbar!

→ Beobachtung, Frühidentifizierung, Ansprache, Limitierungen, Sperren

→ Werbeeinschränkungen

(2) Forschungsbedarf zur Optimierung!

(3) Aber auch: Förderung der Resilienz im Kindes- und Jugendalter

4.4 Kontrolle der Schutzmaßnahmen

- (1) Verpflichtung der Betreiber, aber staatliche Kontrolle der Einhaltung notwendig
- (2) Vor allem in der täglichen Durchführung: anonyme Kontrollen, Testspiele, Beobachtung von Spielverläufen und notwendige Eingriffe der Betreiber
- (3) Sanktionskatalog bis Lizenzverbot
- (4) Laufende Evaluierung und Verbesserung

→ Aber: die Aufsichtsbehörde bleibt über lange Zeit ein „zahnloser Tiger“: zu spät, zu schwach, zu wenig Kompetenz

- (1) Differenzielle Relevanz von Glücksspiel- und Umgebungsfaktoren für die Entwicklung einer GS bei vulnerablen Spielenden? (z.B. Sportwetten für vulnerable Personen mit Sensation Seeking)
- (2) Relevanz von Glücksspiel- und Umgebungsfaktoren für die Entwicklung einer GS bei risikoarm (resilienten) Spielenden?
- (3) Wechsel zwischen Vulnerabilität und Resilienz im Lebensverlauf?
- (4) Gestaltung und Optimierung der Maßnahmen zur Förderung risikoarmer und risikobewusster Spielteilnahme (Förderung der Eigenverantwortung)
- (5) Gestaltung und Optimierung der Maßnahmen zur Früherkennung und zum Schutz vulnerabler Personen

6 Forschungsdefizite in Deutschland

- (1) Einnahmen der Länder in 12 Jahren GlüStV: etwa 35 Mrd. €
 - (2) Ausgeschriebene, nach unabhängigem Gutachten vergebene Forschungsprojekte zum GlüStV: keine gefunden
 - (3) Peer-reviewed Publikationen zum GlüStV: zwei gefunden
 - (4) Folge: GlüStV 2021 weiterhin unter hoher Unsicherheit:
 - Nicht sinnvolle Parallelität von Spieltrieb, Glücksspielmerkmalen und Vulnerabilität als Kriterien für Schutzmaßnahmen
 - Zahlreiche nicht fundierte Einzel-Erleichterungen (Personen mit GS dürfen Lotto spielen und individuell beworben werden)
 - Zahlreiche nicht fundierte Einzel-Verschärfungen (Abstand)
- **Insgesamt hohe Regelungsinkonsistenz**
- Keine Ist-Erhebung für eine Evaluation vorgesehen

Direkte (finanzielle) Interessen

Förderung der Glücksspielforschung

- Bayerisches Staatsministerium der Finanzen (Aufsichtsbehörde und Betreiber des staatlichen Glücksspielmonopols) durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Volksgesundheit
- Bundesministerium für Gesundheit
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Regulierungsbehörde für Teilbereiche der Spielhallen);
- Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG); Europäische Kommission (ALICE-RAP)
- Öffentliche und gewerbliche Glücksspielanbieter (Verband der Spielbanken B-W, Bundesverband der deutschen Spielbanken, Spielhallenanbieter, Spielbankenanbieter und Lottoanbieter, Wettanbieter)

Förderung anderer Forschungsprojekte

- Multizentrische Psychotherapiestudie mit älteren Alkoholabhängigen durch die Lundbeck Stiftung
- Therapiekonzept für die Behandlung psychischer Störungen bei Piloten durch 11 Fluggesellschaften

Alle fördernden Stellen hatten keinen Einfluss auf Untersuchungspläne, Durchführung, Auswertung, Interpretation und Publikation der Studien und ihrer Ergebnisse.

Indirekte (wissenschaftliche, klinische, persönliche) Interessen

- Mitglied im Düsseldorfer Kreis: interdisziplinäre Initiative von Vertretern öffentlicher und privater Glücksspielanbieter, der Forschung, Beratung und des Hilfesystems zur Entwicklung von Vorschlägen für eine Glücksspielregulierung sowie für einen öffentlich kontrollierten Jugend-, Verbraucher- und Spielerschutz) (www.duesseldorfer-kreis.de)
- Mitglied und früherer Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirat der Europäischen Drogenbeobachtungsbehörde (EMCDDA), der u.a. Verbotsempfehlungen und Forschungsempfehlungen für die Europäische Kommission erarbeitet

- Banz, M. (2019). *GLÜCKSSPIELVERHALTEN UND GLÜCKSSPIELSUCHT IN DEUTSCHLAND. Ergebnisse des Surveys 2019 und Trends. BZgA-Forschungsbericht*. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. doi: 10.17623/BZGA:225-GS-SY19-1.0
- Dowling, N. A., Merkouris, S. S., Greenwood, C. J., Oldenhof, E., Toumbourou, J. W., & Youssef, G. J. (2017). Early risk and protective factors for problem gambling: A systematic review and meta-analysis of longitudinal studies. *Clinical Psychology Review, 51*, 109-124. doi:10.1016/j.cpr.2016.10.008
- Feuerlein, W. (1969) Sucht und Süchtigkeit. *Münchener med. Wochenschrift, 111*, 2593-2600.
- Feuerlein, W. (1975). *Alkoholismus - Mißbrauch und Abhängigkeit*. Stuttgart: Thieme. [aktuelle 6. Auflage: Soyka, M., Küfner, H. & Feuerlein, W., 2007]
- Johansson, A., Grant, J. E., Kim, S. W., Odlaug, B. L. & Gøtestam, K. G. (2009). Risk factors for problematic gambling: a critical literature review. *Journal of Gambling Studies, 25*, 67–92. doi:10.1007/s10899-008-9088-6
- Kräplin, A. & Goudriaan, A. E. (2018). Characteristics and risk factors of gambling disorder as basis for responsible gambling strategies. *SUCHT, 64(5-6)*, 247-256. doi:10.1024/0939-5911/a000559
- Wirtz, M. A. (2019). *Dorsch – Lexikon der Psychologie*. Bern: Hogrefe. Zugang unter: <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/vulnerabilitaets-stress-modell>